

## »Lasset uns den nicht zerteilen!«<sup>1</sup>

Über die Einheit der Christenheit  
am Vorabend der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012

von Reinhard Schmidt-Rost

### »Und führe zusammen, was getrennt ist«

Das Leitwort der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 liest ein evangelischer Christ mit gemischten Gefühlen: Als Gebet um die Einheit der Christenheit klingt es zunächst außerordentlich sympathisch, sodann aber wirft es die Frage auf, wie die Spaltungen in der Christenheit beschrieben werden und wie die Zusammenführung des Getrennten zu denken ist. Vor einer Antwort auf diese Fragen sind einige Stationen der Geschichte dieser Wallfahrt zu erwähnen, die das Leitmotiv 2012 in ein besonderes Licht rücken. Denn die Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt hat in ihrer fünfhundertjährigen Geschichte die Einheit der Christenheit bisher noch nie so programmatisch in den Mittelpunkt gerückt. Die letzte Wallfahrt von 1996, die immerhin schon den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus unter dem Motto »Mit Jesus Christus auf dem Weg« zum Hauptthema wählte, zielte zwar erstmals nicht ausschließlich auf das konfessionelle Profil der katholischen Kirche, das Geleitwort von Bischof Spital sprach die Gemeinschaft aller Christen, wenn auch sehr allgemein, so doch immerhin an:

»Alle Bemühungen der Vorbereitung und Gestaltung der Wallfahrt sollen helfen, daß Menschen zu Christus finden und daß die Gemeinden unseres Bistums sich ihrer Mitte bewußt werden. In Gemeinschaft mit allen, die an Christus glauben, soll die Wallfahrt ein Aufbruch der Besinnung, des Gebets wie auch des tätigen Füreinander Einstehens sein.«<sup>2</sup>

Diese Formulierung signalisiert für das Ende des zweiten Jahrtausends nach Christus ein anderes Verhältnis der Konfessionen zueinander, als es in den fünfhundert Jahren seit der Konfessionsspaltung in Europa bestanden hatte. Betrachtet man allein das 20. Jahrhundert und sieht von den harten Zeiten konfessioneller Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert, zumal im Kulturkampf in Preußen ab,

---

<sup>1</sup> Joh. 19,24 nach BWV 245,54.

<sup>2</sup> Spital, Hermann Josef, Geleitwort, in: Aretz, Erich (Hg.), Der Heilige Rock zu Trier. Studien zur Geschichte und Verehrung der Tunika Christi. Trier 1995, S.5.

so ist die Annäherung der Konfessionen beachtlich, für einen Zeitzeugen geradezu erstaunlich.

### Konservierende Erneuerung

Bis weit in die 1960er Jahre des 20. Jahrhunderts prägten die Lebensformen des katholischen Christentums das Leben im nördlichen Rheinland-Pfalz tief. So war in den Regierungsbezirken Trier und Koblenz die bekenntnisgebundene Volksschule noch bis 1967 gesetzlich vorgeschrieben. Ein evangelischer Schüler konnte keine katholische Grundschule besuchen, auch wenn sie wenige Schritte von seinem Zuhause entfernt lag; er musste vielmehr von der ersten Klasse an unter Umständen mehrere Kilometer Schulweg zurücklegen, um der Schulpflicht auf einer evangelischen Grundschule nachzukommen. Die zahlreichen im Rheinland neu zugezogenen Flüchtlinge aus den sog. deutschen Ostgebieten sowie die Verwaltungsbeamten und Bundeswehrangehörigen, die im Laufe der späteren 1950er Jahre in Koblenz und Umgebung ansässig wurden, erlebten allerdings nicht nur solche Restriktionen, sondern zugleich eine Fülle bunter, ungewohnter Lebensformen und religiöser Praktiken katholischer Provenienz: Karneval und Fronleichnam, Martinszug und Dreikönigssingen, Aschenkreuz und Autosegnung, auch die Beichtpraxis war noch lebendig. Das Ausmaß des kulturellen Konfliktpotentials durch die Bevölkerungswanderung nach dem Zweiten Weltkrieg mag man an einer einzigen Zahl ermessen: Während die evangelische Kirchengemeinde Koblenz-Mitte 1953 ca. 500 Mitglieder zählte, waren es fünf Jahre später bereits zehnmal so viele. Es liegt nahe zu vermuten, dass die wirtschaftliche Prosperität der 1950er und 1960er Jahre dieses Konfliktpotential erheblich dämpfte und die immense Integrationsleistung erleichterte. Mit der Integration der Konfessionskulturen verlor aber auch das konfessionelle Profil in der Region seine Klarheit. Im Rückblick von 1996 auf 1959 erscheint dem kundigen katholischen Betrachter die Wallfahrt von 1959 noch als ein Akt konservierender Erneuerung: »Nach der geistigen und materiellen Verwüstung wurde, beseelt von der Idee eines neuen christlichen Abendlandes, der Ruf nach einer geistig religiösen Erneuerung laut. Andererseits war der fortschreitende Prozeß der Entchristlichung schon damals nicht zu übersehen.«<sup>3</sup>

Ein evangelischer Zeitgenosse kann diesen Eindruck nur bestätigen: Wer 1959 als einer der wenigen Sextaner evangelischen Bekenntnisses auf das ehemalige Jesuiten-Kolleg, das damals längst staatliche altsprachliche Görres-Gymnasium in Koblenz eingeschult wurde, erlebte ein von der katholischen Konfession und ihren

<sup>3</sup> Aretz, Erich, Das Leitwort für die Heilig-Rock-Wallfahrt 1996, in: ders. (Hg.), Der Heilige Rock zu Trier. Studien zur Geschichte und Verehrung der Tunika Christi. Trier 1995, S.1009-1018, hier: S.1009.

Riten und Gewohnheiten geprägtes Milieu und mochte, sofern er sich für Briefmarken interessierte, die Sondermarke zur Heilig-Rock-Wallfahrt staunend betrachten, einen Reim auf die Bedeutung dieses Vorgangs konnte er sich ohne historische Kenntnisse kaum machen. Die konfessionellen Unterschiede waren zwar bis in den Schulalltag hinein spürbar, aber das Interesse der Öffentlichkeit und insbesondere der Politik war auf Ausgleich der Gegensätze gerichtet. Eine heftige öffentliche Auseinandersetzung wie bei zwei der drei Wallfahrten im 19. Jh.<sup>4</sup> war ganz und gar nicht im Sinne der politischen Führung im Deutschland der späten 1950er Jahre.

In der wissenschaftlichen Behandlung des Themas Wallfahrt aber finden sich auch auf evangelischer Seite noch kulturkämpferische Spuren. Heute wäre die herablassende Bewertung des katholischen Wallfahrtswesens so nicht mehr möglich, wie sie sich im Artikel »Wallfahrt« im evangelischen Fachlexikon RGG, Religion in Geschichte und Gegenwart (3.Aufl. 1959) findet. Die Heilig-Rock-Wallfahrt wird überhaupt nicht erwähnt, nicht einmal als Indikator einer sozialen Aufbruchsbewegung.

Im Rückblick auf fünf Jahrzehnte gesellschaftlicher Entwicklung in West- und dann in Gesamtdeutschland bleibt eine Interpretation der Heilig-Rock-Wallfahrt von 1959 uneindeutig: War sie Ausdruck einer Basisbewegung des vorkonziliaren Aufbruchs der Laien aus der Unmündigkeit, wie man auch die erste dieser Wallfahrten 1512 als eine Art vorreformatorischer Basisbewegung aufgefasst hat? Oder war sie die Gestalt einer kirchlichen Widerstandsbewegung wie es für die Wallfahrt im Sommer 1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wohl gelten kann? Oder war sie doch eher ein Vorgang der Restauration zur Bewahrung des katholischen Milieus gegen Ende der Adenauer-Ära? Wie immer man die Wallfahrt deutet, in welchen Interpretationszusammenhang man sie einordnen will, eins ist sicher: Der kulturelle Wandel in Deutschland hat an der Basis der christlichen Gemeinden den konfessionellen Differenzen die Schärfe genommen<sup>5</sup>. Dafür kann man nur uneingeschränkt dankbar sein.

---

4 Zu den Heilig-Rock-Wallfahrten des 19. Jhs. seien hier nur wenige aussagekräftige Literatur-Titel angeführt: (o.N.) Heil.=Rock=Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke, Briefe, Adressen, Berichte und Zeitungsartikel über die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier, Leipzig 1844.- Schieder, Wolfgang, Religion und Revolution. Die Trierer Wallfahrt von 1844, Vierow b. Greifswald 1996.- Graf, Friedrich-Wilhelm, Die Politisierung des religiösen Bewußtseins. Die bürgerlichen Religionsparteien im deutschen Vormärz: Das Beispiel des Deutschkatholizismus, 1978.

5 Vgl. Schmitt, Siegfried, »Mit Jesus auf dem Weg«. Die Trierer Bistumswallfahrt 1996 und ihre ökumenischen Aspekte. Ein Lernprozess, in: Aretz, s.Anm.1, S.943-954. Darin S. 944: »Schmitt referierte in der Sitzung am 22. September 1993 zunächst über die letz-

### Konvergenzen: Auf dem Weg zur gegenseitigen Achtung?

Die Wallfahrt zum Heiligen Rock von Trier ist im Jahr 2012 von anderen kirchlichen Großveranstaltungen wie Weltjugendtagen oder Kirchentagen kaum noch zu unterscheiden. Das Programm des Vorbereitungsjahres und der Wallfahrtstage selbst liest sich wie das Programm überregionaler kirchlicher Kampagnen<sup>6</sup> und Großevents. Daran lässt sich eine Konvergenz-Tendenz erkennen, die nicht zuerst als eine Annäherung der Konfessionen in Fragen der Lehre zu verstehen ist. Die Tendenz zur Konvergenz verdankt sich vielmehr einem Wandel des öffentlichen Lebens, nicht den Religionsgesprächen der Religionsparteien oder Konsenserklärungen theologischer Kommissionen. Die vor allem von den elektronischen Massenmedien hervorgerufenen Veränderungen der öffentlichen Kommunikation haben die Praxisformen der Religionen stark beeinflusst und eine Entwicklung von den »Vorstellungen« hin zu den »Vollzügen« gefördert<sup>7</sup>. Die eher protestantische Praxis der Entwicklung und Pflege von (in Worte gefassten) Glaubensvorstellungen tritt hinter die Praxis von Aufritten, Inszenierungen und Prozessionen zurück. Auch die Orientierung an Personen hat im Protestantismus erheblich an Gewicht gewonnen (Huber, Käßmann, Schneider); der Pontifikat Johannes Paul II., von vielen als »Medienpapst« bezeichnet, hat diesen Trend konfessionübergreifend verstärkt. Wie aber ist die Konvergenz hin zu einer Praxis anschaulicher Achtung zu verstehen, welche Einheit bildet sich hier, welche Vorstellung von Einheit ist bei diesem Konvergenzprozess leitend? Ist es etwa vor allem eine Einheit der gemeinsamen öffentlichen Präsentation der Führungspersonen<sup>8</sup>?

---

te Heilig-Rock-Wallfahrt im Jahr 1959. In diesem Zusammenhang wurde auch erwähnt, daß damals die evangelische Kirchengemeinde in Trier nicht in das Geschehen der Wallfahrt mit einbezogen worden war. Gerade den älteren evangelischen Gemeindegliedern blieb diese Wallfahrt bis zum heutigen Tag in ungueter Erinnerung.«

- 6 Die Frage, inwiefern Wallfahrten mit kirchlichen Kommunikationskampagnen vergleichbar sind, stellt sich durch die grundlegende und umfassende Untersuchung von Eberhard Blanke (Kommunikationskampagnen. Ansätze und Kriterien einer praktisch-theologischen Kampagnentheorie, Stuttgart 2010).
- 7 Diese Unterscheidung findet sich bei F. Schleiermacher, Kurze Darstellung des Theologischen Studiums, »§ 2. Jeder bestimmten Glaubensweise wird sich in dem Maß, als sie sich mehr durch Vorstellungen, als durch symbolische Handlungen mitteilt, und als sie zugleich geschichtliche Bedeutung und Selbständigkeit gewinnt, eine Theologie anbinden ...« (Nachdr. d. 3. Auflage, Hildesheim 1969, S.1)
- 8 Vgl. die Präsentation von Bischof Ackermann und Präses Schneider in CHRISMON 1/2012, S.34-38.- Die Reaktion der Rheinischen Landessynode 2012 in Bad Neuenahr ist allerdings nicht frei von kritischen Stimmen, die die Heilig-Rock-Wallfahrt weiterhin als eine Aktion der einseitigen Profilierung der katholischen Kirche ansehen.

### Differenz als Reichtum

Eine ausdrucksstarke Symbolhandlung findet sich im Programm der Wallfahrt von 2012<sup>9</sup>: Die Pilger bringen Stofffäden, die zu einem großen Gewebe verwoben werden. Als Symbol der Einheit aber ist ein Gewebe doppeldeutig, je nachdem ob man es vom Produktionsprozess oder vom Ergebnis her betrachtet. Von Seiten der Produktion fällt die Einzelheit jedes einzelnen Fadens und damit die Besonderheit jeden Elements zuerst auf, vom Ergebnis her gesehen, tritt das gewebte Gewebe stärker in den Vordergrund. Dass die Veranstaltung einer Wallfahrt den Gesichtspunkt der Einheit stärker betont als den der Individualität der einzelnen Pilger, werden evangelische Beobachter möglicherweise kritisch einwenden, aber das Bild des Gewebes schließt die Vielfalt nicht aus. Die Aufmerksamkeit für das Besondere jedes einzelnen Geschöpfes ist die Frucht jeder christlichen Schöpfungs-theologie. Es könnte deshalb in Zukunft eine Aufgabe jeder ökumenischen Begegnung, jedes Zusammenwirkens im Geist Christi sein, die Einheit der Kirche als *geistige* Einheit erkennbar werden zu lassen, nicht als organisatorische Einheit zu begreifen und herzustellen. Die Vielfalt der Gaben und Geister blüht und gedeiht im Klima, das der Geist Christi hervorbringt.

Der Maßstab »Reichtum in der Vielfalt«<sup>10</sup> sollte an die Stelle des geläufigen Leitworts »Versöhnte Verschiedenheit« treten. Er würde die evangelische Christenheit daran erinnern, dass die Gedanken der Freiheit und des allgemeinen Priestertums als »Erbe der Reformation weniger als ein zu bewahrender Schatz denn als eine Ressource« aufzufassen sind, »die zu prüfen und zu erproben der Gegenwart aufgegeben ist.«<sup>11</sup> Viele katholische Christen haben diesen reformatorischen Impuls längst schon in ihr eigenes Denken und ihre Glaubenspraxis aufgenommen. Die Organisation von Einheit und der Reichtum der Vielfalt aber sind nicht leicht gemeinsam zu pflegen, das müssen auch evangelische Christen – auch Kirchenleitungen – immer wieder neu begreifen. Einen starken Impuls zu solcher Selbstprüfung bietet die Musik Johann Sebastian Bachs, der in seiner Johannes-Passion auch die Diskussion der römischen Soldaten um den Rock Christi *vielstimmig* in Töne gesetzt hat (BWV 245,54).

---

<sup>9</sup> Vgl. Programmheft zur Wallfahrt 2012, S.5.

<sup>10</sup> Vgl. Schmidt-Rost, Reinhard, Massenmedium Evangelium. Das »andere« Programm, Hannover 2011, bes. S.58ff., 72ff., 95ff.

<sup>11</sup> Kaufmann, Thomas, Das schwierige Erbe der Reformation, in: FAZ 14.11.2011, S. 7.